

Militär-
 7 1/2 Uhr, seine
 lung
 Verschiedenes.
 reisführer.
 ung Calw
 ung
 ittags 1 Uhr in
 itglied erhält den
 hliches Erscheinen
 Obermeister.
 und
 g
 Rappen
 L
 É SCHLAG
 SONNTAG
 d
 n
 ck
 ch bietet,
 änte,
 Bockwurstessen,
 vergessen
 T
 n tag
 ppe
 in
 Traube
 Martin
 t Hübner
 asse 4
 icht mehr
 chulplatz.
 oner,
 heim
 Pelzwaren
 METZGER
 MENSTRASSE
 ck
 isst
 der
 alhaus
 er

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Zeile 20 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden

Gerihtsstand
 für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
 annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
 Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei

Nr. 62

Montag, den 16. März 1931

Jahrgang 103

Der Kanzler zur Reichshandwerkswoche

Das Handwerk als Mittler zwischen Kapital und Arbeit

— Berlin, 16. März. Im Gebäude des Reichswirtschaftsrats fand am Samstag die Eröffnung der Reichshandwerkswoche statt. Reichskanzler Dr. Brüning überbrachte hierbei die Grüße der Reichs- und preussischen Regierung. Er führte u. a. aus: Die politischen wirtschaftlichen und technischen Umwälzungen der letzten Vergangenheit haben das Handwerk vor neue Aufgaben gestellt und es zum Ringen um seinen Bestand gezwungen. Dieser Kampf wird durch die Wirtschaftskrise der Gegenwart verschärft. Zwar braucht das Handwerk nicht in müder Resignation verzagen, vielmehr soll es dessen eingedenk sein, daß es schon einmal durch eine schwere Krise hindurch mußte, und zwar im vorigen Jahrhundert, als Fabriken und Eisenbahn eine völlige Umwälzung einleiteten. Die Entwicklung der Technik hat zu einem Ergebnis geführt, die damals als phantastisch gegolten hätte. Die Zusammenballungen des Kapitals haben gigantische Formen angenommen und doch lebt das Handwerk noch.

Es lebt als gleichberechtigtes, gesundes, entwicklungs-fähiges und lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft. Weder die sprunghafte kapitalistische Entwicklung in der Vor- und Nachkriegszeit, noch die dem Handwerk besonders abträglich in Bedingungen der Kriegs- und Inflationsjahre haben es in seinem Bestande zurückdrängen können. Ein und ein Drittel Millionen Handwerksbetriebe bestehen im Reiche, mehr als 3 1/2 Millionen Menschen sind im Handwerk tätig und mehr als acht Millionen leben in Deutschland vom Handwerk. Und das ist gut so! Denn Staat und Wirtschaft sind auf die Erhaltung einer breiten Mittelschicht angewiesen. Der gewerbliche Mittelstand hilft die Gegensätze überbrücken, die sonst zwischen Großkapital und Arbeiterkraft in weit stärkerer Maße aufeinanderprallen. Der Handwerksmeister ist in seiner Person der ausgleichende Mittler zwischen Kapital und Arbeit. Rund 3/4 Millionen jugendlicher erhalten im Handwerk die berufliche Ausbildung. Trotz weitgehender Mechanisierung der Betriebe, trotz Arbeitslosigkeit in den Werkstätten geben auch heute noch zwei Drittel dem Handwerk das charakteristische Gepräge:

Das grundsätzliche Ueberwiegen der menschlichen über die mechanische Arbeit und die allseitige Beherrschung des Arbeitsgebietes durch die im Betriebe beschäftigten Menschen.

Die Gegenwart zeigt gerade uns Deutschen die Gefahren, die aus einem Wirtschaftssystem erwachen würden, das sich allein auf die Industrie stützt. Es ist das besondere Verdienst des Handwerks, daß es der Wirtschaft nicht nur sachliche und technische, sondern auch geistige Kräfte zuführt. Wieder wie im vorigen Jahrhundert klopft die Not an die Türen der Handwerksstätten, eine Not, die diesmal eine Not des ganzen Volkes ist. Alle staatliche Förderung soll und kann aber immer nur dazu bestimmt sein, um die härteren und wertvolleren Kräfte, die ein Berufsstand aus sich selbst entfaltet, anzuspornen. Wenn das Handwerk in allen seinen Teilen wieder bemüht ist, das Verhältnis zwischen ihm und seinen Auftraggebern zu kräftigen, dann erwirbt es sich ein Verdienst um die Gesundung der wirtschaftlichen Lage. Die Reichshandwerkswoche soll in Jedermann das Verständnis für die Bedeutung des Handwerks und den

Wert seiner Arbeit wecken. Das ist der Wunsch der Reichs- und Staatsregierung.

Hindenburg empfängt eine Abordnung des Handwerks.
 Reichspräsident von Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, empfing am Anlaß der Reichshandwerkswoche eine Abordnung des deutschen Handwerks. Die erschienenen Herren berichteten dem Reichspräsidenten über Ziele und Zweck der eröffneten Reichshandwerkswoche und über die wirtschaftliche Lage im deutschen Handwerk. Am Schluß der Besprechung gab der Reichspräsident seinem besonderem Interesse für das deutsche Handwerk und seinen besten Wünschen für den guten Erfolg der Reichshandwerkswoche Ausdruck.

Treuegelöbnis Oberschlesiens

Ein Aufruf zum ober-schlesischen Abstimmungstages.
 Ul. Oppeln, 16. März. Anlässlich der bevorstehenden Abstimmungsgedenkfeier in Oberschlesien erlassen Oberpräsident Dr. Lutschek, der Führer des ober-schlesischen Selbstschutzes aus der Abstimmungszeit, General Hüfer, und der ehemalige Abstimmungskommissar, Landrat Urbanek, folgenden Aufruf:

„Oberschlesier! Wir rufen uns, der 10jährigen Wiederkehr des Abstimmungstages feierlich zu gedenken. Voll Stolz sehen wir auf den Tag zurück, der das Bekenntnis Oberschlesiens zum Deutschtum in so herrlicher Weise brachte trotz allem Terror, trotz aller Behinderung. Möglich war das nur, weil alle Parteien, alle Stände unseres Landes, einig zusammenstanden in dem Gedanken, unser Land vor dem Untergang zu bewahren. Nur in dieser Einigkeit haben wir den Sieg errungen. Mit Trauer denken wir aber daran, daß trotz unseres Sieges so viele unserer Brüder von uns abgetrennt worden sind. Wenn wir heute in der Erinnerung zusammentreten, dann wollen wir das in dem Gefühl tun, daß wir auch heute noch, ebenso wie damals, zusammenstehen müssen, weil wir auch in Zukunft für unser Deutschtum zu kämpfen haben. Der Tag sei daher geheiligt durch das erneute Treuegelöbnis für unser Deutschtum und das Dankgefühl für unser deutsches Vaterland. Vergessen wir alles, was uns sonst trennen könnte und begehen wir den Tag in Einigkeit und Frieden!“

Treuegelöbnis der Nordmark für Oberschlesien.
 Die 11. Wiederkehr des Abstimmungstages wurde in Flensburg am 14. März feierlich begangen. Die Abstimmungsgedenkfeier galt diesmal zugleich dem Andenken des verdienstvollen Vorkämpfers für Schleswig-Holsteins Erhebung, des Sylter Landvogts Awe Jens Rorissen und trug außerdem den Charakter einer Nordmarkung für die Deutschen Oberschlesiens. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Entschliessung an, in der die Deutschen in der Nordmark ihren Brüdern in Oberschlesien geloben, ihnen und dem ganzen deutschen Volk und Reich auch weiterhin die Treue zu bewahren und unentwegt mitzuarbeiten am Wiederaufstieg der deutschen Nation.

Eine Oberschlesien-Jubiläumspostkarte.
 Die Reichspost gibt anlässlich der 10. Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien am 22. März eine besondere 8 Pfennig-Jubiläumspostkarte heraus.

Reichsfinanzminister Dietrich zur politischen Lage

— Berlin, 16. März. In der Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutschen Staatspartei, die am Samstag im Reichstag stattfand, erörterte Reichsfinanzminister Dietrich die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse. Er unterstrich dabei die frühere Erklärung der Reichsregierung, daß die Einkommens- und Vermögenssteuer nicht weiter belastet werden solle. Das Defizit in der Reichskasse sei zwar groß, aber auch England und Amerika hätten große Defizite. Ende März würden mit den Ressorts noch einmal Verhandlungen zum Zwecke weiterer Einsparungen stattfinden. Aber bei diesen Einsparungen solle nicht in gesetzliche Rechte eingegriffen werden, sondern sie müßten im wesentlichen bei den sachlichen Ausgaben erfolgen. Bei der Besprechung der Reparationsfrage erklärte Minister Dietrich, das Reparationsproblem sei nicht zu lösen, wenn in anderen Ländern uns gegenüber der Kredit verknappt wird, und wenn unsere Ausfuhr durch Dämme gesperrt wird. Im Laufe der nächsten Monate werde es darauf ankommen, unsere Handelspolitik mit der Agrarpolitik zu einem vernünftigen Ausgleich zu bringen. Dazu müßte aber auch von agrarischer Seite das Notwendige geschehen. Die Landwirtschaft habe sich leider zu wenig um die Warnungen vor

einer zu großen Schweineauszucht gekümmert. Rein wirtschaftlich Warnungen würden in dieser Zeit überhaupt zu wenig beachtet gegenüber der beispiellosen Hitze, die die Gemüter vernebelt und die Stimmungen aufreizt. Zum Verzweifeln liege trotz der schwierigen Lage kein Grund vor. Es heiße jetzt, sachlich weiterarbeiten und die Nerven nicht verlieren.

In einer programmatischen Rede erklärte Dr. Brüning, die Deutsche Staatspartei sehe als nationale Arbeitspartei und nationale Reformpartei vier große Aufgabengebiete vor sich: Festigung und Ausbau des Staates, Wiedereinordnung Deutschlands in die Mächtegruppierung der Welt, Festigung der deutschen Wirtschaft und ihre Wiedereinordnung in die Weltwirtschaft, Festigung und Förderung der deutschen Kultur.

Groener an die Kommandeure der Wehrmacht

Ul. Berlin, 16. März. Im Zusammenhang mit dem Erlaß des Reichswehrministers Groener an die Reichswehroffiziere, der aus Anlaß des Leipziger Urteils gegen die Ulmer nationalsozialistischen Offiziere erfolgte, hat der Reichswehrminister nach einer Meldung Berliner Blätter damals einen zweiten Erlaß an die Kommandeure und Befehlshaber der Reichswehr gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Tages-Spiegel

Reichskanzler Brüning hielt anlässlich der Eröffnung der Reichshandwerkswoche eine Rede über die Bedeutung des Handwerks im Rahmen der Volksgemeinschaft.

Im Reichstag wurde am Samstag das Gen'ere Postgesetz in 2. Lesung mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Staatspartei, des Zentrums und des größten Teiles der Deutschen Volkspartei angenommen.

Die Führer aus der Abstimmungszeit in Oberschlesien haben anlässlich der 10jährigen Wiederkehr des Abstimmungstages einen Aufruf erlassen, in dem zu Einigkeit und Treue gemahnt wird.

Der italienische Außenminister Grandi sprach in der Kammer über das neue Flottenabkommen und die Aufgabe Italiens, das Gleichgewicht im Europa zu erhalten; er wandte sich gegen die Bildung von Staatenbündeln.

In Buenos Aires explodierte in einem Straßenbahnwagen eine Bombe. Man vermutet einen Anschlag auf den Prinzen von Wales.

Wir dürfen nicht im Zweifel darüber sein, daß diese Haltung einiger junger Offiziere dem Ansehen der Wehrmacht empfindlichen Schaden zugefügt hat. Eine derartige Vertrauenskrise wäre uns erpart geblieben, wenn alle Kommandeure sich mehr um den Geist und die Ansichten ihres Offizierskorps gekümmert hätten. Aber leider, das muß einmal scharf ausgesprochen werden, gibt es Kommandeure, die aus innerer Unsicherheit oder gar aus mangelndem Bekenntnis jedem politischen Gespräch mit ihren Untergebenen aus dem Wege gehen. Wir müssen aus diesen Vorkommnissen die Folgerung ziehen, in Zukunft nur noch solche Persönlichkeiten zu Leitern von Offizierskorps zu machen, die Bekenntnis und genügend geistige Ueberlegenheit haben, um unsere heutige Jugend zu erziehen.

Politischer Mord in Hamburg

Ul. Hamburg, 16. März. Das kommunistische Bürger-schaftsmitglied Ernst Henning ist in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr 40 Min. in einem Autobus, der von Zehlfeld nach Hamburg fuhr, kurz hinter Ohlenwerder erschossen worden. Wie die Hamburger Polizei mitteilt, befand sich Henning in Begleitung eines Parteigenossen auf der Fahrt nach Hamburg. In Fünfhausen bestiegen drei Männer den Autobus, die zunächst ruhig Platz nahmen. Plötzlich erhoben sie sich, zogen Revolver hervor und riefen den Fahrgästen zu „Hände hoch!“. Dann fragten sie Henning, ob er das kommunistische Bürger-schaftsmitglied Andre sei und forderten ihn auf, seine Papiere zu zeigen. Als Henning seinen Namen nannte, riefen sie „Das suchen wir gerade“. In demselben Augenblick gaben sie eine Anzahl Schüsse auf Henning ab, sprangen alsdann aus dem Wagen und schossen noch von draussen mehrfach in den Wagen hinein. Henning wurde dabei getötet, während eine Lehrerin Beinwunden erhielt. Die Täter konnten in der Dunkelheit entkommen.

Mißglückter Anschlag auf Dr. Goebbels.

Wie die Gauleitung Berlin der NSDAP. mitteilt, ist auf den Gauführer Dr. Goebbels ein Anschlag verübt worden. Mit der Post wurde eine größere, als Päckchen aufgebundene Papprolle auf dem Büro der Gauleitung abgeliefert. Die Sendung trug die Privatanschrift Dr. Goebbels. Das Päckchen fiel dem mit den Posteingängen Beauftragten auf und er äußerte seinen Verdacht gegenüber Dr. Goebbels, der nun sofort die Öffnung des Paketes anordnete. Unter den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen wurde zunächst die Außenhülle der Sendung entfernt. Sehr schnell bestätigten sich die Vermutungen. Die Papprolle enthielt nämlich 8 Stück starke Explosivkörper, die mit einer Pulverladung verbunden waren.

Drohbriefe an den Generaldirektor der Reichsbahn

Ul. Berlin, 16. März. Die preussischen, bayerischen und badischen Polizeibehörden beschäftigten sich in den letzten Wochen mit einem Erpressungsversuch, als dessen Opfer der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. v. Müller, auserselben war. Generaldirektor Dr. v. Müller hat eine Reihe von Drohbriefen erhalten, in denen unbekannte Erpresser die schwersten Missetate ankündigten, falls ihnen nicht ein Betrag von 100 000 Mark ausgehändigt würde. Man vermutet die Zentrale der Verbrecher in

Die Notlage der Gemeinden

Um die Vereinigung von Krisen- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge.

Im Reichsarbeitsministerium wurden am Samstag die Besprechungen, die in der Reichskanzlei über die Notlage der Gemeinden geführt worden sind, fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Erörterungen dürfte auch im Arbeitsministerium der Vorschlag des Deutschen Städtetages auf Vereinigung von Krisen- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge gestanden sein. An den Besprechungen nahmen neben den Ressortvertretern der Reichsregierung und der preussischen Regierung auch noch Vertreter anderer deutscher Länder teil. Das Reichskabinett hat sich mit dem Vorschlag des Deutschen Städtetages noch nicht befaßt. Im Reichsfinanzministerium aber begegnet der Plan deshalb größten Bedenken, weil hiernach die Mittel, die das Reich bisher in Höhe von 420 Millionen RM. für die Krisenfürsorge in seinen Haushalten eingestellt hat, um 280 Millionen RM. erhöht werden müßten, für die der Reichsfinanzminister keine Deckung hat. Der Vorschlag ist auch nur dann durchzuführen, wenn die Länder sich an den Lasten der Krisen- und Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge in entsprechendem Umfang beteiligen, woraus beispielsweise allein für Preußen eine Mehrbelastung des Haushalts um etwa 170 Millionen Mark erwachsen würde.

Der Posthaushalt verabschiedet

Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat den Posthaushalt verabschiedet. Reichspostminister Schäbel bezeichnete als das Hauptziel der Verwaltungstätigkeit der Reichspost auch jetzt noch den Ausbau der Nationalisierungsmassnahmen. Zunächst sollte das Ministerium durch weitestgehende Zentralisierung weiter entlastet werden. Die durch die bisherigen sachlichen und personellen Rationalisierungsmaßnahmen erzielten Ersparnisse beliefen sich für die Zeit von 1927 bis heute auf rund 178 Millionen Mark. Das Personal der Reichspost sei von 305 000 beamteten Kräften Anfangs 1922 auf 230 500 Kräfte Ende September vorigen Jahres verringert worden, so daß die Abnahme 20,6 v. H. betrage. Während gegenüber 1913 die Einnahmen um 140 v. H. zugenommen hätten, habe sich der Personalbestand in dieser Zeit nur um 19,6 v. H. vermehrt.

Dabei sei selbstverständlich, daß angesichts der anhaltenden Arbeitslosigkeit das Tempo der Rationalisierung verlangsamt worden sei. Dadurch sei es möglich gewesen, viele Arbeitskräfte in ihren Stellungen zu belassen. Vom September vorigen Jahres ab bis heute seien durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost rund 54 000 Arbeitskräfte vor Erwerbslosigkeit bewahrt worden. Seit einigen Monaten zeige sich, daß der Einnahmerrückgang gleich bleibe, woraus man schließen könne, daß seit einiger Zeit auch bei der Reichspost der Tiefstand des Niederganges erreicht sei. Die Mittel für das im vorigen Jahr aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm seien noch für längere Zeit nicht verbraucht, fast alle Dienstverträge seien noch, so daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm auch noch während eines großen Teiles des jetzigen Jahres der Wirtschaft zugute kommen. Die durch Gehaltskürzungen erzielten Ersparnisse von 62 Millionen Mark würden an die Reichskasse abgeliefert.

Nach einer Aussprache zum Posthaushalt äußerte sich Reichspostminister Schäbel über von der Linken vorgebrachte Klagen wegen politischer Betätigung der Postbeamten. Es sei selbstverständlich verboten, Staatsfeindliche Agitation zu treiben. Dagegen habe jeder Beamte und Angestellte das ihm verfassungsmäßig gewährte Recht, außerdienstlich seine staatsbürgerliche Gesinnung zu betätigen. Diese Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte finde aber ihre natürliche Grenze in der öffentlich-rechtlichen Be-

amten-eigenen Tätigkeit und dem Treueid des Beamten. Im Dienst sei jede politische Betätigung verboten. Zuwiderhandlungen werde mit aller Strenge nachgegangen werden.

Annahme fand darauf eine Entschlüsselung zum Haushalt zur Beseitigung von Härten, die durch Einführung der Altersgrenze von 35 Jahren bei Ueberführung von Lohnempfängern in das Beamtenverhältnis entstanden sind, und eine Entschlüsselung zur baldigen Einstellung von Supernumeraren. Ferner wurde der Reichspostminister ersucht, möglichst bald eine Vorlage zur Senkung der Fernspreckgebühren für Wenigsprecher dem Verwaltungsrat zuzuleiten.

Um das Russengeschäft

II. Chemnitz, 15. März. Geheimrat Kommerzienrat Dr. Reinecker, Teilnehmer an der Reise der deutschen Industriellen nach Moskau, teilte mit, daß die deutsche Industrie in Rußland eröffnete sich für die deutsche Industrie nahezu unbeschränkte Möglichkeiten. Das Land habe einen wahren Hunger, von dessen Ausmaß sich bei uns, in einer Welt fortgeschrittener Zivilisation, kaum jemand eine rechte Vorstellung mache. Festzuhalten und immer wieder zu unterstreichen sei die Tatsache, daß die Absatzmöglichkeiten der deutschen Produktion in anderen Ländern sich mit denen in Rußland überhaupt nicht vergleichen lassen, und zwar sowohl im Hinblick auf die Masse des Absatzes wie auf seine Dauer.

Frankreichs Staatshaushalt

II. Paris, 15. März. Die französische Kammer hat gestern den Gesamthaushalt mit 193 gegen 150 Stimmen angenommen. Der Haushaltsplan schließt mit einer Einnahme von 50 753 Milliarden Franken und einer Ausgabe von 50 742 081 650 Franken, also mit einem Ueberschuß von 11 949 785 Franken.

Im Verlaufe der Aussprache wurde u. a. auch der vom Finanzausschuß eingebrachte Vorschlag angenommen, den Seereshaushalt um 2 Prozent zu kürzen. Die Regierung hofft jedoch, daß diese Kürzung vom Senat abgelehnt wird, so daß der Seereshaushalt in seiner ursprünglichen Form bestehen bleibt.

Englische Flottenmanöver in Mittelmeer und Atlantik

II. London, 15. März. Die englische Mittelmeer- und die Atlantikflotte hatten von heute ab große strategische Manöver zwischen Gibraltar und Madeira ab. Weit über 100 Fahrzeuge nehmen an ihnen teil. Bei diesen Übungen, die etwa 4 Tage dauern werden, wird die Verwendung von ganz neuen Flugbooten der Fries-Klasse eine erhebliche Rolle spielen.

Kleine politische Nachrichten

Kommunistische Ausstellung vollständig geschlossen. Die „Zweite große Berliner Presse- und Kulturausstellung“ der KPD. in den Pflanzsälen im Norden Berlins ist durch Verfügung des Polizeipräsidenten von der Abteilung I A geschlossen worden. — Die Ausstellung umfaßt zahlreiches Material in Broschüren, Flugschriften und Plakaten, das sich besonders gegen Religion, Kirche und ihre Einrichtungen wendet.

Streikbeschluss der französischen Grubenarbeiter. Der Landesauschuß der Grubenarbeiter-Syndikate Frankreichs hat beschlossen, am 30. März in den Generalstreik zu treten. Der Streik wird sich auf sämtliche Grubenbezirke Frankreichs ausdehnen. Das Datum für den Beginn des Streiks ist absichtlich so spät gelegt worden, weil man die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat, doch noch zu einer Einigung mit den Arbeitgebern zu gelangen.

Blicke in eine andere Welt

Von Max Geisler.

Die Terrasse des Hauses liegt dreißig Meter über dem Spiegel des Mittelmeeres. Darunter fällt der Hang steil in die Flut. Sie ist heute so glatt. Man sieht die Fische darin spielen. An der Barke dort hängt außen ein Treppchen mit vier Stufen. Ein Fischer in dieser Barke dreht das Rad einer Luftpumpe; ein anderer hält mit der Rechten den Schlauch, mit der Linken eine Leine... beide führen ins Wasser. Meine Besucher wissen nicht, was es mit den Schiffsen im kleinen Schiffe für eine Bewandnis hat. „Da... da! Auf dem Grunde des Meeres schreitet ja einer daher... grau, gespenstisch, langsam, blickt sich, sammelt etwas in den Nord an seinem linken Arm...“ Natürlich geht er langsam. Sein Anzug wiegt im Freifall neunzig Pfund! Für den, der von dem Wilde des Wanderers da unten im Wasser übertrifft wird, ist es ganz einmalig, machtvoll, wahrhaft ein Bild in eine andere Welt. Aber nicht irgend ein Meerestier wandert dort in der Tiefe, nein, nein, ein Taucher, der die großen Stiefel aus dem Sande hebt, deren Schalen die Händler dann bemalt an die Reisenden verkaufen. Das Meereslebewesen ist nicht sehr schmackhaft, aber manchmal trägt es eine Perle von minderm Wert.

Jules Verne hat auch den „Nautilus“ geschrieben. Was dort für ihn Spiel der Phantasie war, ist heute längst unbestimmte Wirklichkeit geworden. Und es wird die Zeit kommen, in der die Menschen in den Gärten auf dem Meeresgrunde spazieren gehen. Fröhliche Köpfe packen dann vielleicht da unten ein Gebiet, um nach Schätzen zu suchen; denn es gibt dort Diamanten und Perlen. Heute ist das Zukunftsmittel: weil man mit der üblichen Taucherausrüstung höchstens in Tiefen von 60 Meter gehen kann, um die Gesichte jener anderen Welt zu haben. Ist der Tauchapparat ganz aus Metall, geht's damit tiefer hinab. Aber die nach uns kommen, werden das belächeln — wie wir etwa das Tranllämpchen unserer Urograsminer.

Heute haben nur die Taucher in jener Welt des grünen Lichts zu tun. Im Volke, je mehr es binneländisch weht, hat man nicht einmal eine Vorstellung von ihrem Leben und ihren Aufgaben. Diese letzteren umfassen Bau- und darüber hinaus Sebnungs- und Rettungsarbeiten. Bauarbeiten, wie sie in Häfen erforderlich sind. Dazu braucht

es eine sorgfältige Erprobung des Seegrundes, Prüfung der Grundmauern und Untersuchung des Bauwerks in seiner Entwicklung. Daneben gibt's noch Herstellungsarbeiten an untermeerischen Bauten, die von der Flut zerstört sind. Oder auch an Schiffen, die am Kiel Havarie hatten und ausgebessert werden können, ohne daß man sie auf Dock zu legen braucht. Zu dieser Art Taucheraufgaben gehören auch die Vorbereitungen zur Bedienung eines Wracks. Oder — erweist sich diese unmöglich — die Bergung von Schiffsladung, soweit sie noch brauchbar ist. Andere, leider nicht seltene Vorfälle, warten bei Schiffbrüchen oder sonstigen Unfällen. Man denke an Unterseeboote, die wegen eines Maschinendefektes oder Zusammenstoßes am Auftauchen verhindert sind. Dann müssen Taucher herbei, die sich häufig bis zu Tiefen hinab lassen, in denen der Druck lebensgefährlich wird. In Wracks finden sich oft Leichname, deren Bergung grauenhaft ist; denn sie liegen nicht still, sondern schaukeln durch Rabinen und Gänge. Ein erschütterndes Schauspiel, dessen Schrecken durch das gespenstische Licht der Tiefe erhöht werden.

Wer — tauchend — Erlebnisse solcher Art gehabt hat, der empfindet dabei Eindrücke von unendlich größerer Wucht als etwa bei einer Reise im Flugzeug. Dies besetzte Dahinsinken im Raum ist ein Kampf des Lebens; aber jenes stille Gleiten in Untersee bedeutet die zauberische Illusion des Todes. Keiner ist enttäuscht von dort ins Licht der Oberwelt zurück gefehrt.

Gleitet man von der unteren Stufe als Taucher von der kleinen Bootstreppe, dann verschwindet diese Welt. Man hat neue Grenzen des Raums überschritten und atmet zunächst ein wenig schwer, atmet Luft von verändertem Geruch und Geschmack; denn sie ist von Dünsten des Nizinusöls geschwängert, das die Klappen der Pumpe schmirt. Aber das vertiert sich. Ein grünmetallisches Licht ist überall; man hält es für undurchsichtig. Täuschung! Denn sobald ein Gegenstand in Sichtweite erscheint, wirkt er vergrößert und oft härter in allen Einzelheiten — je nach dem Spiele der Strahlen, die von oben in die Flut fallen. Man hört auch die Stimme eines zweiten Tauchers. Sie ist ganz nahe und klingt doch fern, wie aus dem Grabe. Das läßt sich schwer vorstellen. So in der Tiefe... Und hören? So fest eingeschlossen in den Helm aus Bronze! Und dann wandelt man weich, befreit, in schier unwirklichem Schwimmen, und hält sich im Gleichgewicht mit dem leichten Wogen der Wasser. Das Licht vermindert sich nach und nach. Die Füße streifen den Grund, werden sicherer im glatten Schlamm...

Draußen vor der Felsenmauer ist ein Schoner gesunken. Die Schwärze der Masten ragt bei ganz stiller See noch heraus. Das Wrack wird erreicht. Bruchstücke von Eisen, rostig, wirt-

Fertigstellung des endgültigen Textes des Flottenabkommens. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Reise des Außenministers nach Paris erfährt die Times, Henderson hoffe, daß der Abschluß des französisch-italienischen Flottenabkommens zu einem allgemeinen Einverständnis zwischen Paris und Rom über alle noch schwebenden Fragen, wie z. B. Tunis und die Südgrenze von Lybien führe. Um die Pariser Besprechungen vorzubereiten, seien Schritte zur beschleunigten Fertigstellung des endgültigen Textes des Flottenabkommens ergriffen worden.

Die Revisionsfrage vor der italienischen Kammer. In der Aussprache über den Voranschlag des Außenministeriums in der italienischen Kammer erinnerte der Abgeordnete Fera daran, daß die Notwendigkeit der Revision der Verträge als Voraussetzung für einen dauernden Frieden von Mussolini mehrfach betont worden sei. Der Abgeordnete erklärte u. a., daß Italien keinen Revisionsstich schaffen wolle. Viele Klauseln der Friedensverträge seien aber erdrückend. Die Unwahrhaftigkeit von Versailles liege darin, daß die interessierten Mächte nur daran gedacht hätten, sich gegen einen neuen Angriff Deutschlands zu schützen.

Italienisches Torpedobootgeschwader zu Besuch in Algier. In Algier traf dieser Tage ein italienisches Torpedobootgeschwader zum Besuch ein, das aus acht der modernsten italienischen Torpedobooten bestand. In französischen Kreisen mißt man diesem Besuch um so größere Bedeutung bei, als er direkt nach dem Abschluß des französisch-italienischen Flottenabkommens erfolgt. Man versucht, in ihm die symbolische Bedeutung dafür zu erblicken, daß Frankreich und Italien in Zukunft Hand in Hand mit einander gehen werden.

Kanada kündigt Zollserhöhung an. In Ottawa wurde das kanadische Parlament mit einer Thronrede eröffnet. In der Thronrede wurde u. a. eine Zollserhöhung angekündigt, um die kanadische Industrie gegen den ausländischen Wettbewerb wirksam zu schützen.

Das Erdbeben auf dem Balkan



Eine fast völlig zerstörte Straße der Ortschaft Pirewo, die besonders schwer betroffen wurde. Bei dem Erdbeben kamen bekanntlich etwa 200 Menschen ums Leben.

Zwei Todesopfer eines Erdbebens

In Reggio di Calabria (Italien) ging infolge des Hochwassers ein gewaltiger Erdstöß nieder, der ein Bauernhaus verschüttete. Die beiden Bewohner des Hauses konnten erst am nächsten Tage als Leichen geborgen werden.

legen herum. Backbords ist das Schiff zersplittert, das Steuerad in Stücke. Taue, Masten, Gitter, Reep sind von Allen umweht und mit Schichten von Weichtieren bedeckt... Gesichte des Todes, unbeschreiblich und unwirklich in diesem magisch grünem Lichte, das von einer riesenhaften Gebläse ausgeht scheint. Der Mensch, der je die Schwelle zu dieser Welt überschritt, kennt in der Folge keine Furcht vor dem Geheimnisse des Todes.

Abenteuer gibt's da unten wohl auch. Aber sie sind seltsamer, als man glaubt. Taucher erzählen kaum davon. Diese Männer sind larg im Wort. Aber hin und wieder gelingt's, einen zum Reden zu bringen. So erzählte ich, wie mein Freund „Chiesia“, „debutierte“. Dabei ist er in die Benna gekommen. Benna? „Nun ja“, sagte er, „das ist eine Art Riesenkiste von Eisen, die durch einen Kran auf den Grund des Meeres gelassen wird, zwei mächtige Eisenarme hat und damit umflammt, was vom Meeresgrund heraufzubringen ist. Nun hatte man im letzten Kriegsjahr den englischen Dampfer „Antaus“ vor dem Hafen von Marseille torpediert, er war gesunken und lag in einer Tiefe von 25 Metern. Im Jahre 1921 wollte man wenigstens die Kohle heben, die der Dampfer in den Lasträumen hatte. Ich stieg hinab. Und weil die Benna, die vorn backbords arbeitete, nicht bis, sollte ich die Ursache finden. Man sah nichts da unten im Loderaum. Mit der Signalleine forderte ich die Mechaniker des Brückenschiffs auf, die Kette nachzulassen. Pflöchlich hob sich die Benna, begann just in dem Augenblick, in dem ich dort kniete und tastend festzufühlen versuchte, ob zwischen den Kohlen ein Gegenstand wäre, der die Benna verhinderte, regelrecht zu arbeiten. Ja... gerade da faßte die eiserne Hand zu, etwa 25 Zentner Kohlen umklammerte sie und mich, der ich mitten darin hockte. Das hätte sich wohl ertragen lassen! Aber die Zangen der Benna hatten den Luftschlauch gepackt und drückten ihn zu. Ich fühlte, halb zerquetscht, wie ich nach oben fuhr und dachte: Na, mit der Luft zum Atmen, da ließe sich vielleicht haushalten, aber dann... wenn sich die eiserne Riesehand öffnet, um die 25 Zentner Kohle über dem Brückenschiff auszufüllen, dann werde ich von dem Sturz der Kohlenstücke zerquetscht werden! Und doch war es nicht mein Ende, wie man sieht. Die Männer an der Pumpe hatten gemerkt, daß der Gang der Luft stockte. Viel leicht beiriffen sie, was geschah war, jedenfalls taten sie's, als die Benna aus der Flut tauchte und man einen meiner Arme heraushängen sah. Man grub mich aus, und meine Frau brachte der Wieda vom Monte Nero eine große Perle. Die hatte sie sich redlich verdient. Ich war Vater von sieben Kindern.“

Aus Stadt und Land

Calw, den 16. März 1931.

Vom Calwer Postamtneubau

Das neue Postgebäude wird, wie aus den nun vorliegenden Plänen ersichtlich ist, aus einem dreistöckigen Haus gegen die Badstraße und einem nördlich anstoßenden zweistöckigen Flügelbau bestehen. Es enthält im Untergeschoß Räume für Kassen, Heizung, Bäder, Waschküche, Keller und Holzlegen, Telegraphenbauzeug, Aufenthaltsraum und Kleiderablagen für Telegraphenarbeiter; es ist durch seitliche Lichtschächte von allen Seiten gut belichtet. Im Erdgeschoß ist der große Postbetriebsraum untergebracht. Der Eingang zu den Postschaltern befindet sich in der Mitte des Gebäudes und ist mit einem Vordach versehen. Rechts vom Eingang ist die Postschalterhalle, worin vier Schalter vorgesehen sind; links vom Eingang ist die Telegrammannahme und die öffentliche Sprechstube mit zwei Sprechzellen; dem Eingang gegenüber ist der Schließfachschrank für Abholer. Ein Schalter für Massensendungen ist im linken Flügel des Gebäudes von der Badstraßenseite her. Im 1. Obergeschoß sind die Kanzleien für den Amtsvorstand, die Hauptkasse und die Verwaltungsbeamten, sowie die Räume für den Fernsprech-Selbstanschlußbetrieb untergebracht. Im 2. Obergeschoß befinden sich die Wohnungen des Amtsvorstands und des Telegraphenverwalters nebst einigen Räumen für den Telegraphenoberbauverwalter und die Bautruppführer. Das Dachgeschoß enthält neben der Wohnung des Hauswarts einige Kammern und den Trockenboden.

Das Vordergebäude ist 19 Meter hoch, 15 Meter tief und 26 Meter breit, das Flügelgebäude 13 Meter hoch, 12 Meter tief und 20 Meter breit. Die Vorderansicht ist der Not der Zeit entsprechend, sehr einfach und schlicht. Ueber dem Schaltereingang wird die Inschrift „Postamt“ nebst dem Reichsadler angebracht. Ein Baldachin bedeckt die beiden Gebäude. Das Fundament besteht aus armiertem Beton, die Außenmauern aus Backstein, verputzt; Innenwände: Backstein, Decken bis über das 2. Obergeschoß: massiv, Dachstuhl: Holzgebälk, Stützen: eisenuntermalt, Treppen: massiv, Dachbedeckung: Ziberschwänze.

Auf das Postgrundstück kommen weiter eine Postkraftwagenhalle mit Werkstätte, sowie ein Fahrzeuggruppen und ein Telegraphenbauzeuggelager zu stehen. Sämtliche Gebäude befinden sich über der Hochwassergrenze. Ueber den vorgesehene Poststraße schweben noch Verhandlungen zwischen der Oberpostdirektion und der Stadtverwaltung, so daß auf diese Frage noch nicht näher eingegangen werden kann. Alles in allem erstreckt an der Badstraße ein begrüßenswert schöner Zweckbau, ein Fortschritt auf dem Gebiet des Postwesens, und eine Zierde für die Stadt.

Generalversammlung des Bezirks-Handels- und Gewerbevereins Calw.

Im Gasthof zum Rößle fand letzten Samstag die 83. Generalversammlung des Bezirks-Handels- und Gewerbevereins Calw statt. Vorstand H. Essig sen. konnte eine stattliche Zahl Mitglieder, sowie mit besonderer Freude auch mehrere Junghandwerker begrüßen. Im Geschäfts- und Tätigkeitsbericht über das vergangene Vereinsjahr gab der Vorsitzende zunächst ein Bild von der gegenwärtigen trostlosen Lage in Handel und Gewerbe, hervorgerufen durch die allgemeine Not der Zeit und verschärft durch die Zurückhaltung von Aufträgen, und die hohen Steuer- und Soziallasten. In einer Reichshandwerkswoche wolle der Handwerker jetzt zeigen, daß er noch da sei. Wenn auch ein gleich greifbarer Erfolg von einer derartigen Werbeveranstaltung nicht zu erwarten stehe, so sei doch zu wünschen und zu hoffen, daß hierdurch Selbstbewußtsein und Einigkeit im Handwerk gestärkt würden. Darauf berichtete der Vorstand über die Tätigkeit des heute 257 Mitglieder (davon 69 im Bezirk) umfassenden Vereins bei Aufstellung der Handwerkskammerwahlvorschlüge, bei Vorbereitung der Reichstagswahlen und bei der Vertretung von Mitgliedern gegenüber dem Finanzamt in Fällen willkürlicher Festsetzung der Einkommensteuer nach dem Umsatz. Ferner umriß er die Arbeit des Vereins auf dem Gebiet der Gemeinschaftsverbung und die Wohlfahrtsfürsorge seitens des Verbandes (jährlich stehen z. B. 12 000 RM. Zinsen für Fürsorgezwecke zur Verfügung). Mit Dank wurde eine Stiftung der Väterinnung Calw von 21 RM. für den Altmeisterbank bestätigt und der Wunsch ausgesprochen, daß die Innungen auch fernerhin dieser Wohlfahrtsinstitution gedenken möchten. Der Verein durfte auch im vergangenen Jahr den Besuch einiger Brudervereine entgegennehmen; er selbst besuchte die Bezirks-gewerbeausstellung in Gelsingen und nahm am Verbandstag in Sigmaringen sowie an den Gantagen in Wildbad und Badersbrunn teil. Die Absicht, eine Besuchsfahrt zu den Mitgliedern im Bezirk zu unternehmen und die Beziehungen zur Kundenschaft im Bezirk zu beleben, mußte hinausgeschoben werden, soll aber in diesem Jahr stattfinden. Ein Kurs konnte auch im Vorjahr in der Gewerbeschule abgehalten werden. Zum Schluß seiner Ausführungen gedachte Vorstand Essig in ehrenden Worten der durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder Ehrenvorstand Zahn und Wagnermeister Gentner und richtete an die Jung-handwerker den Appell, sich den Gewerbevereinen anzuschließen und ihnen frisches Blut zuzuführen.

Nachdem Vizevorstand G. Essig noch auf die Notwendigkeit verwiesen hatte, die freundschaftlichen Beziehungen zur Landkundschaft im Bezirk enger zu gestalten, gab Kassier Herzogaben in Einnahmen und Ausgaben mit 1405,53 RM. abschließenden Kassenbericht. Der Vermögensbestand des Vereins beträgt gegenwärtig 2931,61 RM., der Vermögensbestand der Unterstützungskasse 3247,20 RM. Letztere wird noch sehr wenig in Anspruch genommen. Die Rechnungsprüfung erfolgte durch Hrn. Herzog und Stadtrat Schuler. Wie letzterer ausführte, befinden sich Buch- und Kassensführung in vorbildlicher Ordnung. Dem Kassier wurde darauf Entlastung erteilt und ihm der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Genehmigt wurde auf Antrag des Vorstandes ein Beitrag von 50 RM. zum Altmeisterbank aus der Vereinskasse, ferner auf Antrag des Kassiers die Gewährung eines kleinen Taschengeldes an zur Erholung in Bad Nie-

bernau befindliche Altmeister aus der Unterstützungskasse.

Sodann wurde die Neuwahl der zur Hälfte ausstehenden Mitglieder des Vorstandes vorgenommen. In geheimer Abstimmung wurden die seitherigen Ausschüßmitglieder Schlossermeister Lebzelter, Kaufmann Herzog, Buchdruckermeister Essig, Sattlermeister E. G. Widmaier, Fabrikdirektor E. Schmid, Schmiedmeister Henkelmann und Bürgermeister Göhner mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt; dem Wunsch des ältesten Ausschüßmitgliedes, Sattlermeister Widmaier, zugunsten eines Junghandwerkers auf seine Wiederwahl zu verzichten, konnte nicht entsprochen werden, da sich seither die Junghandwerker dem Verein noch nicht angeschlossen haben und man auch die Mitarbeit des um den Verein sehr verdienten Mannes im Vorstand nicht missen wollte. Den Dank der Versammelten für die von den Neugewählten in ihrer letzten Amtsperiode geleisteten Arbeit brachte Malermeister Bayer zum Ausdruck. Nach den Wahlen berichtete Vizevorstand Essig ausführlich über den Verlauf der letzten Gauversammlung in Badersbrunn und im Anschluß hieran sprach der Vorsitzende über die vorgesehene Gestaltung der Reichshandwerkswoche in Calw. Geplant ist neben der Werbung in der Presse die Verteilung von Werbebrochüren durch Lehrlinge in Arbeitskleidung sowie die Veranstaltung einer Ausstellung alter Innungszeichen, Urkunden und Handwerkerarbeiten, ferner ein Vortragsabend. Die Werbekosten trägt der Verein mit Unterstützung der Innungen.

In längerer Aussprache nahmen hierauf die Herren Stadtrat Markt, Malermeister Bayer, Fabrikdirektor Schmid, Bürgermeister Göhner, Hrn. Käusle, Fabrikant Kähler und Zimmermeister Frey Stellung zur Reichshandwerkswoche. Sie soll ein Appell nicht nur an die Behörden sein, sondern sich an alle Kreise der Bevölkerung wenden mit dem Ziel, Handel und Gewerbe neu zu beleben. Die Zurückhaltung der Aufträge ist zu einem großen Teil durch die politische und wirtschaftliche Unsicherheit bedingt; es muß deshalb alles getan werden, um eine innerpolitische Befriedung und eine ruhige, sichere Entwicklung des Wirtschaftslebens herbeizuführen. Um die Grundlagen seiner Existenz zu verbessern, sollte jeder Handwerker sich in den Diensten des Kunden stellen, d. h. durch Qualitätsarbeit, angemessene Preisgestaltung und sachmännliche Beratung des Kunden für sich selbst werben. Ferner ist mehr Wert auf eine ordnungsmäßige Buchführung zu legen, denn das Finanzamt pflegt bei seinen Schätzungen die prozentualen Verdienste zu hoch einzuschätzen. Zu erwägen ist als Hilfsmaßnahme für das Handwerk die Gewährung von Wechselkrediten an Handwerker durch die Geldinstitute in Form einer Beleihung von Aufträgen zahlungsfähiger Kunden; der Verband würd. Gewerbevereine soll entsprechende Verhandlungen mit den Banken einleiten. Aufmerksam zu machen ist ferner auf die Instandsetzungsarbeiten der Wohnungskreditanstalt, die es dem Hausbesitzer ermöglichen, Reparaturen ausführen zu lassen. Für Calw stehen zu diesem Zweck etwa 4000 RM. zur Verfügung. Zu empfehlen ist dem Handwerk, innerhalb der Werbewoche die Stammkundschaft durch Rundschreiben in klarer Weise über die gegenwärtige Arbeitslosensituation zu unterrichten und es so den Auftraggebern zu ermöglichen, die Kosten für anfallende Reparaturen zu überschlagen; die Unkenntnis des Preises ist oft ein Hauptgrund zur Zurückhaltung. Zu warnen ist in jedem Falle vor Unterangeboten, die nicht eingehalten werden können. Nach Beendigung der die Tagesordnung beschließenden Aussprache forderte der Vorsitzende dazu auf, den Vortragsabend von Handwerkskammerpräsident Eberhardt am kommenden Donnerstag zu einer großen Kundgebung des einheimischen Handwerks zu gestalten.

Zum Schluß verwarnte sich Gewerbeausbildungsdirektor Albin gegen eine in der Presse veröffentlichte Kritik an den Schulleistungen und bat um Stellungnahme hierzu. Hierbei äußerte man sich durchweg sehr anerkennend über die Arbeit der Schule, bebauerte aber bei den Prüfungen zu Tage tretenden qualitativen Rückgang des Schülermaterials. Im übrigen nahm man die geäußerte Kritik nicht allzu ernst und erkannte keinen Grund zu Empfindlichkeit. Die Schule steht unter Obhut des Gewerbeoberschulrats und wird regelmäßig von Regierungsvertretern inspiziert, so daß man gewiß sein darf, daß dort ganze Arbeit geleistet wird. Wer sich ein Urteil bilden will, hat hierzu bei den Schlußfeiern (öffentlichen Lehrproben) der Schule die beste Gelegenheit. Der Vorsitzende schloß hierauf die anregend verlaufene Versammlung.

Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Nagold.

Während am 1. Februar 1931 insgesamt 4084 Personen in Unterstufung standen, stieg ihre Zahl bis 1. März abermals um 402 auf 5476. Arbeitsuchende waren es insgesamt 7176, davon 6108 männliche und 768 weibliche. Von den Unterstufungsempfängern bezogen 4488 männliche und 433 weibliche Arbeitslosenunterstützung, 507 männliche und 33 weibliche Krisenunterstützung. Sie verteilten sich folgendermaßen auf die Nebenstellen des Arbeitsamts: Nagold 112 männl. und 91 weibl., auf 1203; Calw 594 männl. und 181 weibl., auf 775; Freudenstadt 2118 männl. und 80 weibl., auf 2198; Herrenberg 792 männl. und 73 weibl., auf 835; Forst 289 männl. und 46 weibl., auf 435.

In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden beim Arbeitsamt Nagold 3501 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Zunahme im Vergleich zum Vorjahr beträgt demnach rund 200 oder 58 Prozent. Die Zunahme im Bereich der Nebenstelle Freudenstadt ist verhältnismäßig am geringsten, von 1786 um 412 auf 2198 oder um 23 Prozent. Von besonderer Bedeutung für den Arbeitsmarkt war in der ersten Hälfte des Februar die Entlassung von weiteren 400 Holzbauern. Diese Bewegung ist Mitte Februar zum Stillstand gekommen, um jedoch anfangs März wieder erneut einzusetzen. Bei den abnormen Witterungsverhältnissen ist die bereits saisonmäßig zu erwartende leichte Belebung der Beschäftigungsmöglichkeit noch nicht eingetreten. Bei der nächsten Zählung ist daher mit einer nochmaligen Steigerung der Unterstufungsempfänger zu rechnen.

* Pfalzgrafenweiler W. Freudenstadt, 15. März. Hier wurde im Gasthaus zum „Engel“ ein Einbruchdiebstahl

verübt. Der bis jetzt noch unbekannt Täter drang in das im Erdgeschoß liegende Wirtschaftsraum ein, eignete sich 20 Schachteln Zigaretten und ungefähr 4 RM. an und verschwand. Der Schneefall verzichtete jegliche Spuren, so daß es schwer halten wird, den Täter festzustellen.

Gefiederte Baumeister

Die Nabe ist am bequemsten. — Die Zweizimmerwohnung des Töpfervogels. — Der Nesthüter in der Vogelwelt. Von Hans Felix Kroll.

Jetzt im Winter, wenn die ihres Blätterstimmens beraubten Zweige uns besser als im Sommer ihre Geheimnisse enthüllen, haben wir häufiger Gelegenheit, bei einem Gange durch Garten, Feld oder Wald die — meist verlassene — Behausung eines Vertreters unserer heimischen Vogelwelt zu erblicken. Beim Betrachten dieser gewöhnlich nach Form und Bauverhältnismäßig einfachen Bauten ahnen wir in der Regel nicht, wie unendlich mannigfaltig und nicht selten wahrhaft kunstvoll viele Vogelnester doch angelegt werden.

Zwar machen manche Vogelarten, so vor allem zahlreiche Wasser- und Strandvögel, wie z. B. die Möven, sich die Sache recht leicht, indem sie ihre Eier einfach auf den Boden, in den Sand, zwischen Felsenklippen oder dergleichen legen und sie dort ausbrüten. Das ist dann das ganze „Nest“. Andere geben sich schon mehr Mühe, scharren eine kleine Vertiefung und stattdessen diese womöglich noch mit einigen trockenen Blättern oder dünnen Zweigen als Unterlage aus. Dann geht es aber rasch aufwärts auf der Stufenleiter des Nestbaus, von den aus einigen Zweigen roh zusammengeflochtenen bis zu den mit vollendeter Kunstfertigkeit angelegten.

Zum Bau einer Wohnung braucht der Vogel genau wie der Mensch zunächst einmal einen brauchbaren Baustoff. Schon beim Zusammenholen desselben bemerken wir auffällige Unterschiede. Einige Vögel nehmen, was gerade zur Hand liegt; das Ergebnis ist dann auch meist danach. Andere dagegen fliegen weit in die Runde, um das Material zu bekommen, das sie für ihre Zwecke wünschen oder brauchen und das sie dann gewöhnlich im Schnabel — Raubvögel auch häufig in den Fängen — an den Bauplatz tragen. Ein kleiner afrikanischer Papagei zieht es indessen vor, die gefundenen Zweige sich vorn zwischen die Brustfedern zu stecken und so heim zu befördern. Das Sammeln des Baustoffs läßt auch Rückschlüsse auf die Intelligenz der verschiedenen Vögel zu. So trägt die Taube, die ja nicht als besonders klug gilt, jeden Strohhalm oder Zweig einzeln im Schnabel nach Hause, während der gewichtere Fink mehrere zugleich nimmt und sich auf diese Weise manchen Flug spart.

Unendlich verschieden ist die Form der Nester. Bei uns — aber auch anderswo — finden wir am häufigsten die Schalenform, das runde, oben offene Nest, das auf einer festen Unterlage, Erdboden oder Zweig, ruht. Das Gegenstück dazu sind die Hängennester, die wie ein Korb an einem Zweig aufgehängt werden. Manche Wasservögel legen ihre Behausung auch nicht auf dem festen Lande, sondern auf dem ruhigen Wasser eines Teiches oder Sees treibend an, was ihnen und ihrer Brut erhöhte Sicherheit gegen etwaige Feinde verschafft.

Einige Vogelarten pflegen das im übrigen schalenförmige Nest leicht mit Laub oder Zweigen zu überdecken. Hier haben wir den Uebergang zu einer höheren Stufe des Nestbaus, den Kugel- oder Beutelnestern. Erstere von kugelförmiger Gestalt, ruhen auf dem Erdboden und besitzen einen seitlichen Eingang, wie z. B. das der Wasseramsel. Die Beutelnester hängen frei an einem Zweig; auch sie haben einen Eingang an der Seite, der aber dem Boden des Nestes näher ist als bei den Kugelnestern. Diese Art Wohnung bietet dem gefiederten Besizer einen besonders guten Schutz gegen Feinde, denn obwohl sie gewöhnlich stark ins Auge fällt, ist sie doch, am Ende eines dünnen Zweiges angebracht, für alle Verräucher unzugänglich. Geradezu vollendete Arbeit auf diesem Gebiete des Nestbaus leistet der Webervogel der Südee.

Während die bislang erwähnten Nester meist aus Zweigen, Halmen, Fäden usw. zusammengeflochten sind, gibt es auch gefiederte Baumeister, die ihre Wohnung richtig zusammenbauen. Am einfachsten ist wohl das Nest des Flamingos, der aus Schlamm und Lehm einen in der Tropenzone rasch trocknenden Kegel aufbaut. Oben hinein kommt eine flache Vertiefung für die Eier. Am bekanntesten aus dieser Klasse der Nestbauer dürfte die Schwabe sein, deren unter dem Dach lebende Wohnungen wohl auch die meisten Winterstädter schon einmal gesehen haben. An Kunstfertigkeit übertrifft sie jedoch noch der amerikanische Töpfervogel, von Finkengröße, der mit seiner Gefährtin bis zu fünf Stöckern schwere Bauten aufbaut, die meist als 20 Zentimeter hohe Kugeln mit vier Zentimeter dicken Wänden auf einem starken Ast ruhen. Für solche kleine Vögel wirklich eine tüchtige Leistung! Der Töpfervogel wohnt stets sehr vornehm, unter einer Zweizimmerwohnung tut er es nicht, während alle anderen Vögel — mit einer Ausnahme — sich mit einem einzigen Raum zu begnügen haben. Durch eine vom Eingang angeführte Zwischenwand teilt der kleine Vog seine Kugel nämlich in zwei Teile, von denen der eine als Wohnraum, der andere zum Brüten dient. Nur noch ein gleichfalls amerikanischer Baum-läufer erlaubt sich den gleichen Luxus, indem er fern aus Zweigen verfertigtes Hängennest ebenfalls durch eine geflochtene Wand teilt.

Interessante Beobachtungen wurden gerade in jüngerer Zeit über die von einzelnen Vögeln für ihren Nestbau angewandte Zeit gemacht. Ein Sturmschneepaar stellt ihr Hängennest in neun Tagen im „Nobbau“ fertig. Die gleiche Zeit benötigt das Pärchen für die Inneneinrichtung. Die Mauer-schnäbel brauchen für ihre mit Hilfe ihres Speichels gebauten Nester 30 bis 40 Tage, angefaßt ihrer Arbeitsweise gewiß nicht zu viel. Erstaunliches leistet die Uferschwabe, die ihre Wohnung in den lehmhaltigen Steilfelsen von Felsen und Klüften anlegt. Die zierlichen Tierchen vermögen mit ihrem zarten Schnabel und den dünnen Krallen in 48 Stunden einen Gang von 60 Zentimeter Länge zu graben; ein erotischer Eisvogel bringt es sogar in 40 Minuten bei der gleichen Baumweise auf 25 Zentimeter. Die Zahlen lassen sich allerdings nicht ohne weiteres vergleichen, da einzelne Arten den ganzen Tag über tätig sind, während andere bereits den Sechshunderttag eingeführt haben und einige sogar noch weniger fleißig sind.

Die Mehrzahl aller Vögel baut ihre Behausungen lediglich nach Zweckmäßigkeitsbegründungen. Geschmack und Schönheit finden wir dagegen bei einer in Neu-Guinea lebenden Paradiesvogelart, den Laubenvögeln. Ihre gewöhnlichen Nester sind einfach aus Reisig hergestellt. Vor der Paarungszeit aber baut das Männchen aus in den Boden gesteckten Zweigen eine bis zu einem Meter lange, oben geschlossene, gangartige Laube, deren zwei Eingänge es mit bunten Kieselsteinen, Muscheln, Federn, Schneckenhäusen verzieren. Je farbtunreicher und auffällender, um so besser. Selbst Blumen werden zwischen den Zweigen dieser Laube, in der das Paar dann seine tanzartigen Spiele aufführt, befestigt, um ihr ein festliches Aussehen zu geben. Der Laubenvogel darf daher mit recht der Nesthüter in der Vogelwelt genannt werden.

Turnen und Sport

Fußball-Länderspiel Deutschland-Frankreich.

Deutschland verlor gestern in Paris das erste Fußball-Länderspiel gegen Frankreich 0:1. Anlässlich des Fußball-Kampfes waren 15 000 Deutsche in Paris, die von der Bevölkerung freundlich aufgenommen wurden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht.

Stuttg., 15. März. Die Börse hatte am Wochenende geringes Geschäft, lag aber fest.

L. E. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt v. 14. März.

Faheläpfel 30-42; Kartoffel 3,5-4,5; Weiskraut 8-10; Rotkraut 8-10; Blumenkohl 20-30; Rosenkohl 10-20;

1/2 Kg. 30-40; rote Rüben 10-12; gelbe Rüben 9-12; Karotten 10-20; Zwiebel 5-7; große Gurken 1; Rettiche alt 5-8; Monatsrettiche 20-25; Sellerie 10-25; Schwarzwurzeln 30-35; Spinat 30-35; Rhabarber 25-30.

Eingefandt

Wer die unter dieser Rubrik gedruckten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die rechtliche Verantwortung.

Dem namenlosen Kritiker von Nr. 61 des Calwer Tagblattes ins Tagebuch:

Im Angriffsobjekt vergriffen, im Aufmarschgebiet fremd, die Angriffstaktik verlagend, das Selbsterlöblichkeits, aber immer noch mutig in Dedung!

Nr.

Betr. Gewerbeschule.

Der Eingender in Nr. 60 des C. T. ist kein Gegner der Gewerbeschule, aber die Ausdrücke der Direktion der Gewerbeschule gegenüber einer sachlich gehaltenen Kritik aus dem Handwerkerkreise sind so verlegend, daß sie nicht unbeantwortet bleiben dürfen. Die Direktion hat bewiesen, daß sie noch kein volles Verständnis für die Nöte des Handwerkes besitzt, ja nicht einmal den guten Willen dazu bringt, sonst könnten keine solchen Beleidigungen wie in dem Eingefandt von ihr gebraucht werden.

Der Eingender dieses glaubt, daß es nur eine Gewerbeschule gibt, weil es zuerst Lehrherrn gegeben hat. Beleidigungen, wie sie gegenüber einer Stimme aus dem Handwerkerstand gebraucht wurden, müssen entschieden und energisch zurückgewiesen werden, und das Recht einer Kritik darf nicht als Vermessenheit umgewertet werden.

Ein Handwerksmeister vom Lande.

Stammheim, den 16. März 1931

Dankfagung



Für alle Liebe und Teilnahme, die wir anlässlich des Todes meines lieben Vaters

Friedrich Bauder

erfahren durften, danken wir herzlich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarete Bauder mit Tochter

Agenbach, den 14. März 1931.

Dankfagung



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Johannes Kugele

erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen am Grabe und für den erhebenden Gesang, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Maisenbach, den 14. März 1931.

Dankfagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters

Otto Rapp

Schmiedemeister

Sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank

Die trauernde Gattin:
Anna Maria Rapp

Verloren
zwischen Althengstett und
Simmohheim

Auto-Schneekette

Abzugeben gegen Belohnung an dem Bürgermeisteramt Althengstett.

**Kräuter-
Käse**

frisch eingetroffen

Fr. Lamparter.

Schneiderlehrling

Aufgeweckten, begabten Jungen aus guter Familie nimmt zur tüchtigen Ausbildung in die Lehre.

**W. Hahsler
Schneidermeister
Unterreichenbach**

**Brennessel- und
Birkenhaarmasser**

für Haare und Haarboden

Flasche Mk. 1.50 bei

K. Otto Vinçon, Calw.

Einige eichene

Schlafzimmer

hat äußerst billig zu verkaufen

**Karl Buhl, Schreinerstr.
Lederstraße 22.**

Rehrichtreimer



in jeder Größe
empfiehlt

**Carl Herzog
Eisenhandlung**

Zirka 50 Zentner

Angerjen

hat zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

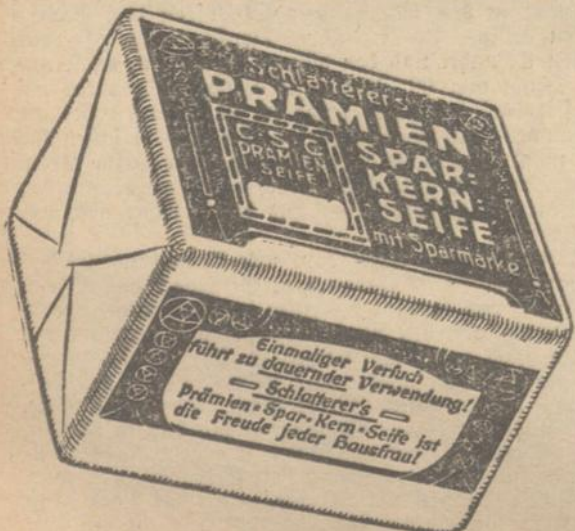


Keine paßt wie sie in diese Zeit - Sanella die Feine!

Die Hausfrau von heute muß sparen. Aber sie will auch etwas Gutes haben für ihr Geld. Sanella Margarine wird alle Frauen begeistern, die sparsam und doch anspruchsvoll sind.

Sanella
MARGARINE
DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE
35^g
das 1/2 Pfund

Machen Sie sofort einen Versuch mit:



Ueberall erhältlich. Ladenpreis 20 Pfg.

Seber
Gewerbetreibende

wendet sich bei Bedarf an Druckereien aller Art wie: Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Rundschreiben usw. an die

„Tagblatt“-Druckerei Calw

Denkt an das Handwerk!

Gediegene Handwerksarbeit kommt jedem Haushalt zustatten. Sie ist auf die Dauer billiger als schlechte Massenware oder die Pusch - Erzeugnisse verantwortungsloser Schwarzarbeit.

Handwerk und Gewerbe am hiesigen Platz sind in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht voll leistungsfähig. Dabei steht Ihnen der sachverständige Rat des Meisters jederzeit kostenlos und unverbindlich zu Diensten.

Zur Reichs-Handwerks-Woche!

Gesucht zum 1. April in kinderl. guten Haushalt

Alleinmädchen

das gut kochen kann, tüchtig und gewissenhaft in allen Hausarbeiten ist und Wert auf eine Dauerstellung legt.

Zu melden oder Anfragen zu richten an

Hermann Bronker, H. - G., Pforzheim.